

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegraphische Adresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 81.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 8. April 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. April. Im Kaukasus schlagen die türkischen Truppen die Russen in der Nähe von Ichtan über die Grenze zurück. Die Türken besetzen mehrere russische Dörfer. — Vor den Dardanellen werden ein englischer Kreuzer und ein Torpedoboot durch türkische Granaten stark beschädigt.

7. April. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz brechen französische Angriffe in den Argonnen und in Gegend südlich von Verdun. Bei Combrès werden zwei französische Bataillone vernichtet. Bei Ailly, Apremont, Flirey und am Priesterwalde erringen die Unsern Vorteile. — Bei einem deutschen Vorstoß in russisches Gebiet südlich von Memel vernichtet unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von dem etwa 370 Mann gefangen werden, die übrigen sind getötet oder verwundet. Russische Angriffe bei Kalwarja und Kowno werden abgewiesen. — Das deutsche Unterseeboot „U 29“, Kommandant Weddigen, gilt als verloren und ist nach einer bisherigen Meldung mit der ganzen Besatzung gesunken.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 8. April, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort.

In der Woivre-Ebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combrèshöhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben vorgedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurückgetrieben.

Bei dem Selouswalde nordöstlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgedrungenen Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen.

Im Walde von Ailly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feind, der erfolglose Gegenangriffe hatte, nach.

Vier Angriffe auf die Stellungen nordöstlich von Flirey, sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei mächtige französische Angriffe im Priesterwald mißglückten.

Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Rethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz. An der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zur Zeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maas Höhen, die Côtes Vorraines, schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide

Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen, eine neue Armee hierfür — wie Gefangene auslagen — gebildet.

Nach den ersten tastenden Versuchen, den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vielumstrittenen Combrès und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Megnieville und Fey en Daye auf die Hauptstellung zurück.

Am Ostermontag, den 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst nördlich von Toul, dann auch im Priesterwalde, gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen Ves Pargès und Combrès. Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleine Trupps an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen.

Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die geschickt jede Geländefalte auszunutzen vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey selbst war es nötig, im nächtlichen Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu besetzen.

Sobald der Infanterieangriff am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie, mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus einer Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde: Dunder von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an; hier warf sich dem französischen 13. Infanterieregiment ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein“ singend, mit der blauen Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht. Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht. In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur die Artillerie tätig. — Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen; doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

Russische Generalstabslügen.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird die folgende amtliche Rundgebung verbreitet:

Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei ihrem Wünderungsaus nach Memel nur 149 Mann Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel und Polangen 505 Russen gefangen. Hiervon wurden 8 Offiziere und 430 Mann über Tilsit abgeführt, der Rest ist noch in Memel, zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verwundet im Lazarett.

Die Russen sind ebenso groß im Lügen, wie die Franzosen und Engländer. In diesem einen Punkte passen die Verbündeten, die sonst so sehr voneinander abweichen, vorzüglich zusammen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. April mittags. An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborezales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erobert und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südoostalgalizien nur stellenweise Geschützkampf.

In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschließung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Drei russische Flugzeuge vernichtet.

Der Kriegsberichterstatter des „As Est“ meldet vom nordöstlichen Kriegsschauplatz: Hier hat ein Luftkampf zwischen einem österreichisch-ungarischen Flieger und drei russischen Flugzeugen stattgefunden. Die russischen Flugzeuge verfolgten den österreichisch-ungarischen Flieger. Dieser warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und fiel aus 1500 Meter Höhe zu Boden. Die Maschine wurde zertrümmert. Die zwei anderen russischen Flugzeuge gerieten in einen Luftwirbel und stürzten ab. Der österreichisch-ungarische Flieger entkam unverfehrt.

Amerikanische Geschütze für Rußland.

Amsterdam, 7. April.

Hier eingetroffene amerikanische Blätter bringen folgende Meldung der „Associated Press“ aus Seattle vom 23. März: Achtzehn weittragende Geschütze amerikanischer Fabrikats, die der russischen Armee über Vladivostok geliefert werden sollen, warten in Vancouver (Kanada) auf die Verladung, ebenso 384 Lastautomobile. Die Geschütze sind deselben Typs wie die früher verladeten. Sie wahrscheinlich bei der Belagerung von Vjasmn verwendet wurden. — Nach New Yorker Blättermeldungen haben Mitglieder der dort abgehaltenen Konferenz der Methodistisch-Episkopalen Kirche die Ansicht ausgesprochen, daß, wenn die amerikanische Regierung sofortige Schritte tätete, um die Ausfuhr von Kriegsmunition und Kriegsvorräten an die kriegsführenden Völker von Europa zu verhindern, der Krieg bald beendet sein würde.

Von der Flotte.

Zu dem Untergang des Unterseebootes „U 29“.

Kommandant des „U 29“ war der durch seine fähigen und erfolgreichen Unternehmungen in ganz Deutschland berühmte, bei den Engländern gefürchtete Kapitänleutnant Otto Weddigen, der frühere Kommandant von „U 9“. Er hatte der jungen deutschen Unterseebootsflotte die ersten Lorbeeren gespendet. Am 22. September 1914 versenkte er als Kommandant von „U 9“ die britischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“; am 13. Oktober 1914 den britischen Kreuzer „Dawke“; nachdem er eine Fußverletzung überwunden hatte, fuhr er Anfang März 1915 als Kommandant von „U 29“ aufs neue in See, am 14. März 1915 versenkte er die „Headland“, die „Andalusian“, die „Indian City“ und die „Ademum“ — vier britische Handelsdampfer. Seitdem ist nur jene Nachricht der britischen Admiralität über ihn eingelaufen, nach der die „U 29“ mit ihrer gesamten Mannschaft als verloren gelten muß. Man erhoffte gerade von Weddigen und seiner erprobten Mannschaft noch viele rühmliche Seemannstaten. Das Schicksal hat es anders beschlossen. Das brave Schiff und seine todesmuthige Besatzung hat ihre Treue zum Vaterlande mit dem Opfer ihres Lebens besiegelt. Ehre den Tapferen! Sie werden im goldenen Buch der deutschen Marine als Vorbilder für alle Zeiten glänzen. An ihre Stelle aber werden neue wackere deutsche Seeleute auf einem anderen Tauchboot treten und den Kampf gegen englische Seetruppen mit derselben Entschlossenheit wie sie fortsetzen.

Behandlung der gefangenen U-Boot-Besatzungen.

Die englische Admiralität gibt zu ihrer Antwort auf die deutsche Anfrage über die Behandlung der Kriegsgefangenen der deutschen Unterseebootsbesatzungen in der „Daily Mail“ noch einen Kommentar, der der deutschen Regierung eine „Machtlinie für ihr weiteres Vorgehen“ geben soll. Es heißt da:

Die Admiralität sei nicht der Ansicht, daß den geretteten 29 Offizieren und Mannschaften eine ehrenvolle Behandlung zustehe, da sie unbewaffnete Handelschiffe zum Sinken gebracht hätten. Man dürfe aber versichert sein, daß trotz der strengen Behandlung die Gefangenen nicht Hunger leiden (wirklich nicht!) oder unter nicht genügenden sanitären Maßregeln zu leiden hätten.

So wird also nichts übrig bleiben, als die von deutscher Seite längst androhten Vergeltungsmaßregeln unverzüglich zu ergreifen.

Beute unserer U-Boote.

London, 7. April.

Das Reutersche Bureau meldet: Der englische Dampfer „Northland“ ist auf der Höhe von Beach Head torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet. — Aus Blyth wird gemeldet: Der englische Segler „Alcantara“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert worden. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

Der Dampfer „Northland“ war in Cardiff beheimatet. Er saßte 2778 Tonnen und war 1900 vom Stapel gelaufen.

Britischer Flottenjammer.

London, 7. April.

Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ schreibt: Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreißender Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Finisterre fort. Es ist eine feldtame Lage. Einerseits last man uns, daß die englische Flotte die vollständige

Seeherrschaft ausüben, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und die Lastade, die sie sich irgendwo befindet, trägt die Lasten der Welt. Das ist die Flotte, die die Welt trägt. Das ist die Flotte, die die Welt trägt. Das ist die Flotte, die die Welt trägt.

Das „größte“ U-Boot der Welt.

London, 7. April.

Die „Central News“ meldet aus Washington: Der Staatssekretär des Marineamts Daniels hat mit der Electric Boat Co. einen Kontrakt unterzeichnet zur Lieferung eines neuen Unterseebootes, welches als größtes seiner Art, 200 Fuß lang, 18 Fuß breit sein und 1000 Tonnen Wasser verdrängen haben soll. Das Schiff soll durch Dieselmotoren angetrieben werden, auf der Oberfläche eine Schnelligkeit von 25 Knoten, unter Wasser eine solche von 10 bis 12 Knoten haben. Die Armierung wird geheimgehalten, das Unterseeboot wird jedoch eine besonders große Anzahl Kanonenrohre führen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. April. Generaloberst v. Kluck erhielt den Orden pour le mérite. Die Stellung seiner Wunde nimmt einen befriedigenden Verlauf.

Berlin, 7. April. Der Präsident der Eisenbahndirektion Danzig überreichte dem Reichsmarineamt als „Tapferkeitsprämie“ für U-Boots-Mannschaften 1000 Mark, die aus Spenden der Eisenbahnbauwerkstätte Danzig und der Eisenbahnkolonne in Mladva stammen.

Paris, 7. April. Wie verlautet, sollen britische Truppen zu den Kämpfen in der weiteren Umgebung Verduns herangezogen werden.

Kayser, 7. April. Die Unionstruppen besetzten am 3. April den Ort Warmbad, 25 Meilen nördlich von Trautskau, ohne Widerstand. Warmbad ist die südliche Endstation des deutschen Eisenbahnnetzes in Deutsch-Südwestafrika.

Sie wollen nicht mehr!

Kriegsunlust englisch-amerikanischer Arbeiter.

Die englischen Arbeiter, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, machen gar kein Hehl daraus, daß sie der Kriegsführung ihrer Regierung nur mit halben Herzen folgen, und je stärker die Herren Asquith und Lloyd George ins Zeug gehen, um sie zu größeren Leistungen, namentlich auf dem Gebiet der Verschönerung von Kriegsmaterial anzuapornen, desto widerwilliger gebärden sie sich. Daß ihnen nun gar vor der ganzen Welt Neigung zur Trunksucht vorgeworfen wurde, hat dem Haß vollends den Boden ausgelagert, die Widerstände wachsen, und die Regierung sucht sich mehr und mehr damit zu helfen, daß sie ganze Gruppen von Unternehmungen, wie jetzt wieder sämtliche schottischen Automobilfabriken, für die Dauer des Krieges auf den Staat übernimmt, wodurch neben anderen Vorteilen auch der Bewegungsfreiheit der Arbeiter enge Grenzen gezogen werden. Trotz dieser Maßnahmen bleibt aber noch genug Unruhe und Unlust in der englischen Arbeiterchaft übrig, und sie werden weiter wachsen, je mehr Opfer an Gut und Blut auch von ihnen gefordert werden dürften.

Von den neutralen Ländern macht sich die Einwirkung des Krieges auf die Arbeiterschaft am meisten in Amerika bemerkbar. Dort ist die Arbeitslosigkeit auch jetzt noch am größten, wenngleich die Zustände sich mit den immer gewaltiger anschwellenden Kriegslieferungen für Europa mehr und mehr gebessert haben. Die unablässige Agitation gegen diese sonderbare Art von Neutralität ist jetzt auf das Mittel verfallen, an das Friedens- und Gerechtigkeitsgefühl der Arbeiter zu appellieren, die für die Anfertigung von Kriegsmaterial Verwendung finden. In großen Aufrufen zahlreicher amerikanischer Blätter wird ihnen zu Gemüte geführt, daß die Munition, die sie herstellen, dazu bestimmt ist, Verwandten der Feinde ihrer eigenen Zeitungen die Glieder zu zerreißen oder das Leben zu vernichten und den Krieg ins Endlose zu verlängern. Dieser Versuch, auf das Gefühlswesen der amerikanischen Arbeiter einzuwirken, ist gar nicht so übel, denn gerade sie haben sich wiederholt von dem Dollargeist der Neuen Welt am wenigsten angefränkt gezeigt.

In Norwich fand die Jahresversammlung der englischen unabhängigen Arbeiterpartei statt. Der Vorsitzende, Abgeordneter Jowett, hielt eine Rede, in der er ausführte: „Englands Völker sind heimlich an Kriegsparteien festgeschmiedet worden, von Leuten, die keinen Auftrag vom Volke haben. Es ist nicht das erste Mal, daß England in den letzten Jahren an den Rand des Krieges gekommen ist. Wenn Gren erklärt, Deutschland rasselte mit dem Säbel, um Österreich-Ungarn zu helfen, vergißt er, daß Lloyd George vor vier Jahren im Austrage Asquiths und Grey das gleiche tat, um Frankreich zu helfen. Falls Deutschland damals den Sandkühn, der ihm von Lloyd George hingeworfen wurde, aufgenommen hätte, wäre der Krieg entbrannt. Die Regierung war durch geheime Abmachungen mit Frankreich zur Teilnahme am Kriege gezwungen, wollte sie Treue bewahren. Jetzt soll aber verbütet werden, daß die geheime Diplomatie nochmals einen Krieg braut.“ Ein anderer Redner bemerkte, daß ein Sieg des russischen Imperialismus (Smischentuf: „Oder des englischen“) eine ebenso große Niederlage für die englische Demokratie bedeuten würde als der Sieg des deutschen Militarismus“. In einer Resolution wurde ausgesprochen, daß die Politik der Entente mit Frankreich und Rußland nur geeignet war, die Macht Rußlands in Europa und Asien zu stärken und gute Beziehungen zu Deutschland zu verhindern.

Deutsche Truppen in den Karpathen.

Durch B.L.B. geht uns die nachfolgende interessante Schilderung von dem Leben unserer Soldaten in den Karpathen zu:

Mit denselben treuerzogenen Viedern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingezogen sind, kommen unsere Regimenter und Erismannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinmarschieren und bringen außer ihrem schweren Gepäck ein großes unverlierbares Stück Heimat mit in die Karpathenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Ankömmlingen für immer dahingegangen, aber das deutsche Heer ist daselbst geblieben: stark, getroste, fröhlich gelaunte Männer in Reih und Glied, die meisten mit einem solchen Überschuß an Frische und Munterkeit, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ersten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angesteckt und fortgerissen werden. In ihren festen Schritten kündigt sich ein mahnendes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem Deutschen Reich verbündeten Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu.

Die Deutschen kommen!

Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen! Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auftreten erleichtert es dem Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebensoviel von seinen heimischen Gewohnheiten hineinzutragen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremdesten Fremde. Und dieses östliche Karpathenland ist für den deutschen Soldaten zwar Fremdesland, aber doch Fremde. Wenn er auch antreibt, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zeichensprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchgeschlagen, so muß er beim nächsten Mal wieder umlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur ruthenisch. Aber es gibt einen Vermittler, soviel hat er bald heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als

gewandte Dolmetscher

den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschen, unvergleichliche Charakterköpfe, vom Johannes bis zum Ichniath, angetan mit Kasian und Schabbesbedel und Anabe wie Greis mit der langgedrehten Nase vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch die Not des Krieges hinreichend gewitzt, sich nicht jeden Preis vorzeichnen zu lassen. Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgedehnte alte Hauptstraße, auf der sich der Erdbeimarkt abspielt und wo die ländliche Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abzweigend ein ziemlich einfaches Netz kleinerer Gassen, gekreuzt und durchschnitten von der schnurgeraden Bahnhofstraße. Überall hat sich der Typus des niedrigen einschödigigen Hauses bewahrt, mit derselben Erscheinung, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bestehen, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen anpruchsvoll, unbeholfen, mit schlechten Dächern und albernen Verzierungen aus der Formensprache der entlegendsten Stile. Über die flache Masse der Wohn- und Geschäftshäuser ragen hervor: ein neumodisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermütiges Warenhaus von mehreren Stockwerken oder eine vornehme Landesbank. Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was früher in diesem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verbaut oder von den Ausgeburten frasser Mühseligkeit in den Schatten gestellt worden. Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgeweichten Markstraße wimmelt es von den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst

eine Herde von Fabeltieren

zu sehen. Das sind die Ruthenen, die in ihren schmutzigen Ziegenfellen aus den Dörfern hereinkommen und langsam ausfindend von einem Krämerladen zum andern, von einer Verkaufsbude vor die andere treten. Den Männern fällt aus ihrer Belmüge das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürrig und ausgemergelt aus. Die Weiber scheinen selbständiger und energischer: über dem Ziegenfell eine große schwere Kiepe, die bloßen Beine in plumpen Wasserstiefeln, gehen sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschwätz. Beide, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei hässlichen Metallschmuck und ichöne farbige Stidereien, auch sehr ausdrucksvolle bunte Schärpe und Bänder. Über die städtischen Trödelbuden streuen sie zu billigen Preisen die übelste Fabrikware an, triviale Stidmuster, umechte Blechbrocken und Glasperlen, und wir fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf einen kümmerlichen Tauschhandel ein. Witten auf diesem östlichen Theater bummeln unsere Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden herum und genießen die Freuden des fremdartigen Städtchens, solange sie dauern. Bald heißt es weitermarschieren in die armenlichen Dörfer, in denen kein Laden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeiten des Waldgebirges, wo es, ohne Übertreibung, nach Wölfe und zuweilen nach Bären gibt. Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde!

In der Heimat, in der Heimat . . . C. M.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der geschäftsführende Vorstand des Kriegsaussschusses für Konsumteninteressen hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, welche schlüssige Maßnahmen zur Sicherung der notwendigen Kartoffellieferung erbittet. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit von so hoher Bedeutung, daß kein noch so bedeutungsvolles Produktions- oder Erwerbsinteresse dabei ins Gewicht fallen dürfte. Die Kommunalverbände sollen dafür verantwortlich gemacht werden, daß eine auf Grundlage der Borratsstatistik zu berechnende Anzahl von Zentnern Speisefartoffeln auf Anruf bereitgehalten und bei Strafe nicht anders ver-

braucht werden. Der Verkaufspreis ist nur für die Speisefartoffeln zu zahlen, außerdem gewisse Aufschüsse für die Zeit der Aufbewahrung. Einer Zentrale nach Kriegsgesetzgebung ist die Finanzierung der Verteilung der erworbenen Kartoffeln zu übertragen. Vorräte sind den weniger Bemittelten zu billigen, den habenderen zum Selbstkostenpreis zur Verfügung zu stellen. Mit der Kartoffellieferung ist die planmäßige Schlachtung und Konfervierung der auf Kartoffeln angewiesenen Schweinebestände zu verbinden. Im Interesse der Produzenten, denen die Zwangsweise entzogen werden. Für die leichteren sind gegenüber der geltenden Stala höhere Preise zu willigen; nach Ablauf einiger Wochen soll ein Preis in Kraft treten. Im Interesse einer gleichmäßigen und planvollen Fleischversorgung ist das schon Enteignungsrecht auszugestalten. Ausnahmen sind anzusehen, falls der Landwirt nachweisen kann, daß seine Tiere mit anderem Futter als Kartoffeln zu vermehren, ebenso für die zurzeit unentbehrlichen Tiere von mehr als 6 Monaten mit der erforderlichen Anzahl von Ebern. Die Brauereien sind auf 40 des früheren Betriebsumfanges zu beschränken, die Versorgung der Städte mit Milch, Quark und Käse zu organisieren.

+ Im Auftrage des preussischen Ministers des Innern ist eine öffentliche Kartoffelverkaufsstelle für die bevölkerte Bevölkerung zu errichten. In den Landkreisen zu diesem Zweck von den Landräten besondere Kommissionen zu bestellen. Die Ortsbehörden werden von Amts wegen durch diese Kommissionen zu unterstützen und darauf achten, daß außer an Selbstverbraucher und an Brotbereitung nur an die Kartoffeln verkauft werden wird der Höchstpreis und außerdem für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko eine Gebühr bewilligt. Der Preis ist der für Speisefartoffeln. Wünsche der Käufer wegen des Abnahmetermins werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Zurückgehalten werden dürfen als Ernährung des Besitzers, seiner Familie und der schließlich etwaiger Mieter, denen Kartoffellieferung gesagt ist, und die für Erhaltung des Spanns und Viehs und als Saatgut in der eigenen Wirtschaft bedingt erforderlichen Kartoffeln. Falls Eigentümer Kartoffeln weitere Mengen zurückbehalten wollen, zur Enteignung unter Zahlung eines geringeren Preises geschritten werden müssen.

+ Unsere Kaiserfamilie ist von einem glücklichen Familienereignis überrascht worden. Die Frau Prinzessin wurde Mittwoch nachmittag von einem gefunden Prinzen entbunden. Mutter und Kind finden sich wohl. Das Deutsche Kronprinzenpaar hat bisher vier Kinder und zwar nur Söhne, die Prinz Wilhelm, Louis Ferdinand, Hubertus und Friedrich. Diesen ist also jetzt ein Schwesterchen gekommen.

+ Die zuständigen preussischen Minister haben die führungsvorordnung vom 17. Dezember 1914 zur Ratobefehlsmachung über die Mietseinsparungsanträge, und zwar durch Bestimmungen, die in erster die Einrichtung von Einigungsämtern auf gemeinnützigen Anstalten ausdehnen. Danach ist die Anordnung Minister des Innern über die Einführung Einigungsämtern nicht auf kommunale Anstalten beschränkt. Unter den gemeinnützigen Anstalten, für die Anordnung erlassen werden kann, eignen sich die gemeinnützigen unparteilichen Rechtsanwaltsstellen, wie in vielen Orten bereits bestehen, besonders dazu. Einigungsämtern zu wirken oder zu Einigungsämtern gebaut zu werden. Der Antrag auf Erlass der Anordnung ist von den Vorständen oder Vornehmern der Gemeinden zu stellen.

Großbritannien.

* Die Londoner Blätter veröffentlichen jetzt die amerikanische Note über die englische Vergewaltigung des neutralen Handels im Bosnien. Besonders ist folgende Absatz in der Note:

Wenn die britische Regierung von Vergewaltigung mahrgelien spricht, die durch das Vorgehen des Deutschen Reiches notwendig geworden, so glauben die Vereinigten Staaten, daß hierdurch nur erhöhte Tätigkeit der Seestreitkräfte, aber unangelegentliches Vorgehen gerechtfertigt wird. Das Vorgehen der Briten Großbritannien sich als ein und als Wahrung der Prinzipien, nach denen auf die Nationen Krieg führen, erweisen sollte, so nehme die Regierung der Vereinigten Staaten keinen Augenblick an, daß die britische Regierung es wünschen könnte, daß die Bedingungen derselbe Vorwurf treffe, noch würde die Regierung der Vereinigten Staaten das als Rechtfertigung für ähnliche Akte ansehen, sofern sie die Rechte der Neutralen beeinträchtigen.

Befanntlich wurde die ganze Suspicion des komm Krieges durch das dem Völkerrecht und den internationalen Abmachungen widersprechende Vorgehen Großbritannien herbeigeführt. Diese Aushungerungspolitik brachte auch bei Vergeltung den deutschen Unterseebootkampf.

Amerika.

* In den Vereinigten Staaten scheint man wenig so tun zu wollen, als ob man nicht unbedingt auf der sei, Kriegshilfe für England zu leisten. Wie das „Associated Press“ aus Washington meldete, hat der Marinesekretär eine neue Untersuchung darüber angestellt, ob amerikanische Werften Unterseeboote für Kriegszwecke an der Küste des Atlantischen oder des Stillen Ozeans bauen. Die Anordnung wurde durch den Bericht veranlaßt, daß die Fore-Riverwerft Unterseeboote für die britische Flotte herstelle. Weiter wird aus Washington gemeldet: Alle britischen Kreuzer, nicht nur die in amerikanischen Gewässern, sondern auch die in der Karibik, im Stillen Ozean und im Süden des Atlantischen Ozeans erhielten den Befehl, keine Vorräte aus amerikanischen Häfen aufzunehmen, um einen Neutralitätsbruch zu vermeiden. Hierzu schrieb die „New York Times“, daß die Bedeutung dieser von der britischen Admiralität gegebenen Anweisung scheint darin zu liegen, daß die Veröffentlichung der Nachricht zusammenfällt, daß amerikanische Regierung ihre Seepatrouillen in der Karibik und San Juan verstärkt hat, um zu verhindern, daß Schiffe ohne Marierungspapiere abfahren.

* Nordamerikanischen Blättern zufolge scheint die amerikanische Regierung doch allmählich auf den ihr über bezugenen Neutralitätsbruch durch

Der Krieg und die Zugvögel. Das Kriegesgetöse in Frankreich und in Flandern hat eine große Anzahl Zugvögel von ihren Flugstrahlen abgelenkt. Vertrauenswürdiges Beobachter haben festgestellt, daß in den letzten Wochen zahlreiche Vögel, die unter gewöhnlichen Umständen den englischen Boden nicht berührt haben würden, in England angekommen sind. Der Sekretär der britischen ornithologischen Gesellschaft erklärte in einem Vortrag, daß die Vögel, obwohl sie sich während ihrer Wanderzüge in sehr großen Höhen zu halten pflegen, doch für die gefährlichen Wirkungen der unter auf der Erde stattfindenden Kämpfe ein Empfinden haben; man habe denn auch an Orten, wo erlittene Schlachten geschlagen werden, ein fast vollständiges Fehlen der Vogelwelt bemerkt. England sieht also an seinen Küsten ganz ungewohnte Vögel, die sonst durch Spanien und Frankreich nach Schweden und Norwegen gezogen wären, landen; andererseits aber sieht es auch viele Vogelgleichen, da vieler Vögel Widerstandskraft nicht sehr groß ist, so daß sie die ungewohnten Flugverhältnisse nicht werden ertragen können.

Erhöhte Tier- und Pflanzenzucht.

Kürzlich sprach in sehr interessanter Weise Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Jung über die Frage, welche Bedeutung die Pflanzen- und Tiererzeugung für unsere Ernährung hat.

Die von der Landwirtschaft erzeugte Nahrung besteht teils in pflanzlichen, teils in tierischen Produkten. Als Nährstoffe kommen hauptsächlich in Betracht die Eiweißkörper, die Fette und die Kohlehydrate. Aber auch die Mineralstoffe sind wertvoll und unentbehrlich für die Ernährung, wenngleich sie hier keine allzu große Rolle spielen, da sie in unserer Nahrung in genügender Menge enthalten sind. Das Tier hat Mineralstoffe meist im Überfluß, während es bei der Pflanze gerade umgekehrt ist. Der Sinn der Düngung des Bodens ist nun, dem Erdboden alles das wieder zuzuführen, was die Pflanze ihm, um bestehen zu können, entzogen hat. Häufig wird in dieser Beziehung allerdings ein Raubbau getrieben, der aber bei uns in hohem Grade vermieden worden ist. Möglicherweise wird das nur durch eine sachverständige Verforgung des Bodens mit natürlichem und künstlichem Dünger, an dem leider zurzeit Mangel herrscht, so daß Ertrag geschaffen werden muß. Besonders durch Zuführung von Stickstoff läßt sich die Ertragsfähigkeit außerordentlich steigern. Man hat früher geglaubt, daß der freigeordnete Stickstoff verloren gehe, aber später gefunden, daß die Leguminosen (Hülserfrüchte) ihn pflanzen und verwerten mit Hilfe von knollenartigen Auswucherungen an ihren Wurzeln. Die sogenannte grüne Düngung dient vor allem der Bereicherung des Bodens an Stickstoff, der übrigens auch mit Hilfe der Elektrizität künstlich hergestellt wird. Ein anderer Weg zu Schaffung des in den Abwässern unserer Kanalisation in großen Mengen verlorengehenden Stickstoffs ist die Herstellung von Gasfabriken und Kohlegruben, die auch wegen der gleichzeitig entstehenden Nebenprodukte (Teer und Benzol) weit mehr betrieben werden müßte. Den Stickstoff der tierischen

lichen Ausscheidungen zu schätzen haben wir ganz verlernt, was bei der jetzigen Notwendigkeit, Ödlandereien rasch urbar zu machen, um so mehr bedauerlich ist, als schon die Ausscheidungen von 12 Menschen 1 Hektar ausreicht, um die Ausscheidungen der 12 Menschen zu ersetzen. Für die Produktion fehlt es unserer Landwirtschaft auch an Arbeitskräften, sowohl an Menschen wie Tieren. Ertrag für die Landarbeiter können bieten alte Männer, Stiefelknechte und vor allem die Kriegsgelungenen. Die fehlenden Pferde müssen ersetzt werden durch Zugindien oder motorische Kraft.

Große Schwierigkeiten bestehen also, um dem Boden auch in Zukunft genügend Nährwerte abzugewinnen, aber unüberwindlich sind sie für einen intelligenten Landwirt nicht und dürfen es bei der Bedeutung der Frage auch nicht sein. Aber jetzt heißt es sich mühen und Sorgen; die Sorgen, die wir jetzt haben, werden sich im folgenden Jahre nicht wiederholen.

Neuer landwirtschaftlicher Kulturboden.

Wohl jeder ist sich im deutschen Vaterland darüber klar, daß die Urbarmachung und der Anbau aller Ländereien, die bisher in Friedenszeiten unbenutzt gelegen haben, zu den wichtigsten Kriegsmahnmahnen gehört. Sie vergrößert noch die Sicherheit, auch wirtschaftlich bis zum äußersten Ende, mag da kommen was will, durchzuhalten. Damit ist die Frage der Kultivierung der Moore und Heideflächen, die bisher in den Friedensjahren leider immer noch nicht durchgeführt wurde, zu einer nationalen Frage ersten Ranges geworden.

Wir dürfen keinen Augenblick verlieren, alle diese Flächen, die heute mit den modernen technischen Mitteln landwirtschaftlicher Kultur urbar gemacht werden können und deren Größe weit über 2 Millionen Hektar beträgt, so schnell wie möglich in landwirtschaftlichen Kulturboden umzuwandeln. Um eine anschauliche Vorstellung von der ungeheuren Fläche zu geben, von der wir in Friedens-

zeiten bisher keine Früchte für die Ernährung des Volkes geerntet haben, sei hier nur darauf hingewiesen, daß die obige Fläche noch größer ist als die gesamte Fläche von Belgien in Deutschland und Österreich.

Es ist deshalb anzuerkennen, daß die Staatsregierung in der Verordnung vom 7. März vorigen Jahres den ersten Schritt zur schnellen Kultivierung unternommen hat. Diese Verordnung ermöglicht es, die Ödlandereien auch ohne Zustimmung der Eigentümer auf genossenschaftlichem Wege sofort zu kultivieren und in landwirtschaftliche Nutzung zu nehmen. Die Ausführungsbestimmungen des Herrn Landwirtschaftsministers heißt es hierüber: „Von Meliorationen kann nach nur dann Erfolg erwartet werden, wenn die Beteiligten von ihrer Durchführung sich bereit erklären und daher selbst mitarbeiten. Ich nehme bei Betonung der aus öffentlichen Mitteln zu gewährenden Beihilfen und Darlehen die beteiligten Grundbesitzer ihrer großen Mehrheit keinen Widerspruch erheben und Unberechtigt Widerstand, der auf Unkenntnis und Neigung gegen Genossenschaftsbildung und dergleichen beruht, kann gegenüber dem wichtigen Zweck, das Krieges die Erzeugung der nötigen Nahrungsmittel sicherzustellen, nicht ausschlaggebend sein.“

Man darf wohl annehmen, daß an zuständige Stellen über diese wichtige Angelegenheit noch besonders berichtet wird und daß Mittel und Wege beraten werden, um die Durchführung der Maßnahme noch mehr zu beschleunigen.

An jedem Tage kann der „Erzähler vom Westerwald“ neu bestellt werden. Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pf. (ohne Porto). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, Fernsprecher sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Kontrollversammlungen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Kreise Oberwesterwald werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

am Dienstag, den 20. April, vormittags 12 Uhr,
in Hachenburg, Hotel Westen d

für die Orte Hachenburg, Alsenroth, Alstadt, Gehlert, Mettelbach, Mittelharter, Nischenbach, Niederharter, Nister, Oberharter, Streithausen, Höltschenbach, Kropbach, Nudersbach und Nudersbach.

Am Dienstag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr,
in Hachenburg, Hotel Westen d

für die Orte Alstert, Alstert, Berod, Borod, Dreifelden, Giesenhäuser, Heimbach, Heuzert, Korb, Kunder, Lindbach, Linden, Lohum, Lundenbach, Marzhausen, Niederndersbach, Oberndersbach, Röhbach, Schmidhahn, Stein-Wingert, Steinebach, Wahlrod, Weitenbach, Wied und Wintelsbach.

In Marienberg am Mittwoch, den 21. April, vormittags 8.30 Uhr, Gasthaus zur Post

für die Orte Bach, Eichenstruth, Großenfeld, Hahn, Harth, Langenbach, b. M., Marienberg, Pfuhl, Stangerod, Stodhausen-Zufurth, Zinhain, Alstert, Vellingen, Wilsberg, Bretthausen, Wüdingen, Dreisbach, Enspel und Erbach.

Am Mittwoch, den 21. April 1915, vormittags 12 Uhr,
ebenfalls

für die Orte Gohl-Althausen, Hinterlinden, Hintermühlen, Höltschenbach, Höltschenbach, Hof, Radenberg, Rixburg, Langenbach b. Rixburg, Langenbach, Langenbrunn, Liebenfeld, Löhndorf, Mörlen, Reunthausen, Rixen-Breithausen, Vellingen, Wilsberg, Wilsberg, Wilsberg, Stein-Neuland, Stodum, Todtenberg, Linnau, Weisenberg und Wüdingen.

Es haben sich zu stellen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms (hierzu gehören auch die Mannschaften die das 45. Lebensjahr nach dem 1. August 1914 erreicht haben),
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind,
3. sämtliche zur Zeit der Kontrollversammlungen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden.

Die Militärpapiere sind mitzubringen, d. h. jeder gediente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatzreservist im Besitze des Ersatzreservistenpasses sein; jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgehändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten bei einzelnen Kontrollpflichtigen die Papiere inzwischen verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pf. zu beschaffen. Die gedienten Mannschaften wenden sich an das Ersatzbataillon des Truppenteiles, bei dem sie aktiv gedient haben. Die Ersatzreservisten und unausgebildeten Landsturmpflichtigen richten sich an den Bezirksfeldwebel.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgefehen stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Befehle zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Wehrdienst, zeitweilige Beurlaubung pp. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung, ebensowenig zeitige Untauglichkeit. Die als D. U. dauernd feld- und garnisondienstunfähig pp. vom Truppenteil entlassen sind und noch keine endgültige Entscheidung vom Bezirkskommando erhalten haben, müssen sich ebenfalls stellen.

Himbura a. L., den 30. März 1915.

Reichsamt Hachenburg

St. Himbura a. L.

Rauter

Hauptmann d. L. a. D. und stellvert. Bezirksamtschef.

4. vaterländischer Volksabend.

Montag den 12. April abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Hotel Schmidt der

4. vaterländische Volksabend

statt. Vortrag des Herrn Prof. Theodor Schneider aus Wiesbaden über:

„Die Reformen des Freiherrn von und zum Stein.“

Gemeinschaftliche Gesänge, Deklamationen und Rezitationen.

Die Teilnehmer werden gebeten, die Kriegslieberhefte mitzubringen. — Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand des Bildungsvereins.

Dankagung.

Für die bewiesene Teilnahme an dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen

Witwe Heinrich Kimbel geb. Bender

sagen wir Allen hierdurch herzlichsten Dank.

Hachenburg, den 8. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wir vergüten

4 % und 4 $\frac{1}{2}$ % für die uns überlassenen Gelder.

Unsere Sages-Fächer, die unter Mitverschuß des Mieters stehen, geben wir für M. 6.— resp. M. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Wer Geld sparen will

lasse sich nicht verleiten, minderwertige Kleider- und Anzugstoffe zu kaufen, die den Macherlohn nicht wert sind, sondern wähle haltbare Stoffe, die auch nach längerem Tragen noch anständig aussehen.

Unserem alten Grundsatz getreu, daß das Beste auch das Billigste ist, unterhalten wir in guten Qualitäten ein großes Lager in

**Kleiderstoffen, Anzugstoffen
und fertigen Anzügen,**

die wir frühzeitig in Massenabschlüssen sehr vorteilhaft einkaufen und darum sehr preiswert abgeben.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Volkschule Hachenburg.

Die Aufnahme der neuen Schüler findet Montag, den 12. April, vormittags um 10 Uhr statt. Bei der Aufnahme ist der Impfschein vorzulegen. Es werden nur die Kinder aufgenommen, welche am 31. März das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Der Schulleiter:
Amelung.

Tüchtiges Dienstmädchen

für Haus- und Hofarbeiten gesucht. Wilsch, 2. März 1915.

Knaben und Mädchen
finden

dauernde und leibliche Beschäftigung bei

Bocks & Co.
Büchsenfabrik
Nister-Gamm

Mehrere Männer
meist innere Arbeiter
gesucht von Baumann
Lorenz Schneider in
Winkel bei Wehbach.

Gartengeräte
Spaten, mit u. ohne
Rechen, „ „
Hacken, „ „
Kinder-Schaukel
„ „
„ „
C. von Saint-Germain
Hachenburg.

Frisch angekommen:

**Je 1 Doppel-Waggon
Leinkuchen,
Sesamkuchen,
Kokoskuchen**

sowie
Zuckerfutter.

Carl Müller Söhne
Bahnhof Ingelbach (Kropbach)

Fernsprecher Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald).

Futtermittel-, Dünger- u.
Baumaterialien-Lager.
Verkauf v. Maschinen aller Art.

Goldgeist

verfügt schnell und sicher alle Ropf-
unreinigkeiten. Zu haben bei
Heinrich Orthey, Hachenburg.

**Tausende verdanken
Ihre glänzende Stellung**
Ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der wertvollen

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingebendem brieflichen Fernunterricht
Herausgegeben von Eustachius Lehrmann
Redigiert von Professor C. Hitz
5 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bauhandwerk
Das Realgymnasium	Das Lehrerbüchlein	Die Landwirtschaft
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirt
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Ackerbau
Der Einl.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Landwirt
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die Landwirt
Das Lyzeum	Der gen. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 1 Mark 125.
(Einzelne Lieferungen à 1 Mark 125.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang berechtigt.

Die Werke sind gegen monatliche Zahlung von 1 Mark 125.
an zu beziehen.

Diese Zweck wird durch
reicht.
A. dass der Unterricht wertvoll
wird.
B. dass der Unterricht in
fachlich und geistig
teilt wird. Jeder, der
stoff vorzulegen, muss
C. dass bei dem Bestellen
unterricht auf die
anlegung jedes Schülers
genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dank
über bestandene Examina gratis.

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und
Leistungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam.